



Detlef Wetzel
Zweiter Vorsitzender der IG Metall

Statement anlässlich der
Jahrespressekonferenz der IG Metall

Frankfurt, 20. Januar 2012

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei unserem Amtsantritt 2007 haben wir gesagt:

Die Mitgliederfrage ist die politischste Frage der IG Metall.

Nur eine stabile, möglichst sogar wachsende IG Metall wird in den tarif- und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen durchsetzungsfähig sein.

Wir haben dann begonnen in der IG Metall die Voraussetzungen zu schaffen, damit dieses Ziel erreicht werden kann.

Vier Jahre später stellen wir nicht ganz ohne Stolz fest:

Der eingeschlagene Weg hat zum Erfolg geführt.

Jetzt zahlen sich diese Beharrlichkeit und Konzentration auf das Wesentliche aus.

Die IG Metall hat viel erreicht:

Wir sind die einzige politische Großorganisation, die die Wende in der Mitgliederentwicklung geschafft hat.

Wir haben damit ein auch psychologisch wichtiges Signal gegeben.

Es gibt kein Naturgesetz, nach dem Großorganisationen in modernen Gesellschaften zwangsläufig schrumpfen.

Die IG Metall hat es widerlegt. Mehr ist machbar.

Ende Dezember 2011 hat die IG Metall rund 6.000 Mitglieder mehr als ein Jahr zuvor.

Insgesamt liegen wir nun bei rund 2,246 Millionen Mitgliedern.

Die Zahl der betriebsangehörigen Mitglieder ist im vergangenen Jahr um 1,9 Prozent gestiegen.

Damit ist es uns nach über zwei Jahrzehnten zum ersten Mal gelungen, am Ende der Amtszeit eines Vorstandes die gleiche Zahl an betriebsangehörigen Mitgliedern zu haben, wie zu Beginn.

Diese Ergebnisse konnten wir erreichen, weil es uns gelungen ist, die Zahl der Neuaufnahmen im Jahresvergleich um 25,6 Prozent auf rund 114.000 zu erhöhen.

Außerdem wurden die Austritte um 6,5 Prozent auf rund 86.000 reduziert.

Was uns besonders freut:

Die IG Metall ist für junge Menschen attraktiv.

Rund 42 Prozent der neuen Mitglieder sind unter 27 Jahren.

Unsere Kampagne zur „Jungen Generation“ zeigt Erfolge.

Wir werden sie in den kommenden Jahren fortführen.

Die beschriebene Mitgliederentwicklung hat sich natürlich auch positiv auf unsere Finanzentwicklung ausgewirkt.

In 2011 haben wir 459 Millionen Euro an Beitragseinnahmen erzielen können.

Das ist ein Rekordergebnis in der Geschichte der IG Metall.

Damit haben wir das bereits im Vorjahr gute Niveau nochmals um 17 Millionen Euro gesteigert.

Diese Mehreinnahmen spiegeln - neben der positiven Mitgliederentwicklung - vor allem auch unsere erfolgreichen Tarifabschlüsse – wie zuletzt in der Stahlindustrie - wieder.

So erhöhte sich der Durchschnittsbeitrag bei den betriebsangehörigen Mitgliedern von 23,57 auf 24,19 Euro.

Im Ergebnis werden wir nach Abschlussarbeiten durch die Wirtschaftsprüfer in der Hauptkasse ein deutliches Plus ausweisen.

Damit haben wir unser Ziel, ein ausgeglichenes Ergebnis nach Rückstellungen ein Jahr früher erreicht als geplant war.

Wesentliche Grundlage der finanziellen Leistungsfähigkeit der IG Metall ist, dass wir jedes Jahr 15 Prozent der Beitragseinnahmen zurückstellen.

Im abgelaufenen Jahr waren dies 68,8 Millionen Euro.

Damit bedienen wir unsere Streikkasse und bilden Rückstellungen für die Verpflichtungen gegenüber unseren Mitgliedern im Bereich der Satzungsleistungen sowie für die betriebliche Altersversorgung unserer Beschäftigten.

Und mit Blick auf die anstehende Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie kann ich Ihnen versichern, unsere Streikkasse ist gut gefüllt.

Die wesentlichen Ausgabenblöcke der IG Metall können Sie dem ausgehändigten Handout entnehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

auf der guten Mitglieder- und Beitragsentwicklung werden wir uns nicht ausruhen. Jetzt geht es darum, alle Kraft in die Verstetigung dieser Entwicklung zu stecken.

Mit dem Investitionsfonds haben wir die finanziellen Voraussetzungen dafür geschaffen, rund 20 Millionen Euro pro Jahr für Erschließungsaktivitäten und eine positive Mitgliederentwicklung zur Verfügung zu stellen.

Das Geld geht dorthin, wo Mitglieder gewonnen und betreut werden:

Vor Ort in unsere Verwaltungsstellen.

Wir sind dazu finanziell in der Lage und fest entschlossen, in strategische Zukunftsfelder der IG Metall zu investieren, damit wir eine starke Organisation bleiben.

Erste größere Projekte haben wir Ende 2011 beschlossen und beginnen nun mit der Umsetzung.

So werden wir uns intensiv um die Studierendenarbeit kümmern.

Die Hochschulen sind der größte Ausbildungsplatz für die von uns betreuten Branchen.

Wir werden den Studierenden Angebote machen, um sie für eine Mitgliedschaft in der IG Metall zu gewinnen.

Selbstverständlich werden wir auch unsere Organizing-Aktivitäten ausbauen.

Unsere Erfolge in der Solar- und Windindustrie und die 1.500 neuen Betriebsratsgremien, die wir durch das Projekt „Betriebe ohne Betriebsrat“ erreicht haben, zeigen:

Neue Branchen und weiße Flecken erschließen – das geht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch unsere Kampagnenarbeit wird intensiv weiter geführt.

Wie sie wissen, verstehen wir unter Kampagnen mehr als schöne Plakate mit Forderungen an die Politik zu drucken.

Neben den politischen Forderungen setzen wir damit konkrete Ergebnisse in unseren ureigenen Handlungsfeldern, der Betriebs- und Tarifpolitik, durch. Die mehr als 1.200 Besser-Vereinbarungen für Leiharbeitnehmer sind dafür ein Beispiel.

Unsere Vorhaben in der Metall und Elektro-Tarifrunde in Sachen Übernahme und Leiharbeit ist ein weiteres Beispiel.

Der Kern unserer Kampagnenarbeit ist und bleibt, eine faire Ordnung auf dem Arbeitsmarkt zu erreichen.

Darum werden wir unter dem Kampagnentitel „Arbeit sicher und fair“ unsere Aktivitäten zur Leiharbeit um die Themen „Werkverträge“ und „Gute Arbeit - Gut in Rente“ ergänzen.

Werkverträge sind ein weiteres Instrument, um Lohndumping zu betreiben.

Darum geht es auch hier um eine Begrenzung, Regulierung und Gestaltung auf betrieblicher, tariflicher und gesetzlicher Ebene.

Die „Rente mit 67“ ist und bleibt eine falsche Entscheidung der Politik.

Arbeiten bis 67 ist für den Großteil der Beschäftigten eine Illusion.

Deshalb werden wir im Betrieb und in der politischen Auseinandersetzung altersgerechte Arbeitsgestaltung und flexible Ausstiegsmöglichkeiten einfordern.

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Kampagnenarbeit drückt sich auch in einer guten Mitgliederentwicklung aus.

Das belegt unsere Mitgliederentwicklung in der Leiharbeit.

In 2011 haben wir unsere Mitglieder in der Leiharbeit von gut 21.000 auf rund 36.000 erhöhen können.

Diese Mitglieder beteiligen wir an unseren Entscheidungen, wie die Regulierung der Leiharbeit weitergehen soll.

Wir haben sie dazu im November bundesweit befragt.

Die Antworten waren eindeutig:

Für 100 Prozent Arbeit möchten die Kolleginnen und Kollegen auch 100 Prozent Entlohnung

Ein großer Teil sagt, dass sie in der Leiharbeit die Hoffnung auf mehr Sicherheit und Zukunft verloren haben.

Und sie fragen: „Wo bleibt die Gerechtigkeit“

97 Prozent haben uns direkt zu Tarifverhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden der Leiharbeit aufgefordert.

Das ist ein klarer Arbeitsauftrag für die IG Metall, den wir mit einem Vorstandsbeschluss im Dezember umgesetzt haben:

Wir werden mit iGZ und BAP Verhandlungen über Branchenzuschläge und Einsatzzulagen in der Metall- und Elektroindustrie führen.

96 Prozent der Leiharbeiter haben in der Befragung versichert, dass sie bereit sind, sich aktiv in die Tarifrunde einzubringen.

Das zeigt: Sie sind hoch motiviert, die Forderungen aktiv zu unterstützen und sich verhandlungsbegleitend zu engagieren.

Dies ist angesichts der im Vergleich zu Stammbesellschaften viel schwereren und unsichereren Bedingungen auch unerwartet hoch und verpflichtet uns in besonderer Weise zum Handeln.

Ein weiteres Ergebnis dieser Befragung:

Für 98 Prozent ist die Übernahme in eine Festanstellung „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.

Die Behauptung, dass ein Teil der Leiharbeiter bewusst die Leiharbeit wähle, weil sie die Flexibilität schätzen würden, wird damit erneut eindeutig widerlegt.

Widerlegt wird auch die Behauptung von Arbeitgebern, dass mit der Leiharbeit zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen würden, Auftragsspitzen oder Krankheitsausfälle kompensiert würden.

Denn: 55 Prozent der Befragten haben angegeben, länger als ein Jahr im gleichen Einsatzbetrieb zu sein.

Wenn mehr als die Hälfte der in Leiharbeit Beschäftigten dauerhaft im gleichen Betrieb eingesetzt wird, dann belegt das den Missbrauch von Leiharbeit ganz deutlich.

Zudem stellen wir fest:

Mehr als die Hälfte der befragten Leiharbeiter war also seit mindestens Oktober 2010, also in der Hochkonjunkturphase, in einem Betrieb der Metall- und Elektroindustrie.

Damit haben die Leiharbeiter erheblich zu den Produktionszuwächsen beigetragen.

Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, sie nun auch genauso wie die Stammbeschäftigten an den erwirtschafteten Gewinnen zu beteiligen.

Die IG Metall wird auch diesen Auftrag ihrer Mitglieder entschlossen anpacken.

Ich danke für die Aufmerksamkeit!